



Im Gespräch weiterkommen

Menschen fördern durch Gespräche

Irgendwie hat mich dieses Gespräch weitergebracht. Aber wieso?

Michael hat doch nur Fragen gestellt! Eine Stunde lang haben wir uns unterhalten, aber kein Ratschlag oder Lösungsvorschlag kam von ihm. Ich hatte fremde Hilfe gesucht und jetzt kommt es mir vor, als hätte ich die Lösung selbst erarbeitet. Was ist da passiert?

OK, drehen wir doch einfach noch mal an der Zeituhr ... Ich bin seit kurzem Jugendleiter in unserer Gemeinde. Michael ist von der Gemeindeleitung der Betreuer für uns Mitarbeiter und damit mein Ansprechpartner. Also hab ich ihn besucht, um seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nach einem netten „Hallo“, begleitet von einem guten Kaffee, ging's dann zur Sache:

„Wie kann ich dir helfen?“ fragte Michael aufmerksam.

„Ich kann es eigentlich noch nicht genau sagen. In der Jugend könnte vieles noch besser laufen. Außerdem wächst mir die Arbeit über den Kopf. Ich weiß viel zu wenig! Deshalb wollte ich deine Anleitung. Sag mir bitte was ich tun soll!“ Voller Erwartung zuckte ich meinen Kuli, um seine nun folgenden Ratschläge aufzuschreiben.

„Bevor wir loslegen, würde ich dir gerne ein paar grundsätzliche Dinge erklären“, erwiderte Michael.

„Klar, gerne“ meinte ich und schlürfte einen Schluck Kaffee.

„Die Kompetenz und Qualität eines Leiters ist zu 70% von seiner Persönlichkeit und nur 30% von seinem Wissen abhängig“.

„Das ist interessant“, erwiderte ich und notierte es mir. „Aber, was bedeutet das?“

„Sicherlich ist Wissensvermittlung ein wichtiger Bestandteil, um andere weiterzubringen, aber ich sehe meine Aufgabe in erster Linie nicht darin, dich in meiner langjährigen Erfahrung der Mitarbeit zu unterrichten. Für mich bist du also kein „leeres Gefäß“, das ich jetzt füllen darf, sondern vielmehr jemand, in den Gott bereits ein großes Potenzial hineingelegt hat. Ich möchte dir helfen es zu entdecken und dich darin fördern“, erklärte er fröhlich weiter.

Es hat mich sehr bewegt, das zu hören. Ich glaube, Michael war der erste, der mich auf meine Fähigkeiten angesprochen hat.

Michael fuhr fort: „Ich glaube du wirst deine Aufgabe bald sogar besser wahrnehmen, als ich es je könnte. Das ist mein Ziel!“

„Das versteh ich nicht! Wie soll das denn gehen? Ein Schüler kann doch nie besser werden als sein Lehrer?“ fragte ich verwundert.

„Denk doch noch mal an das leere Gefäß“, erinnerte er mich, „wenn ich davon überzeugt bin, dass du kein Gefäß bist, das ich mit meinem Wissen fülle, sondern z. B. eine kleine Eichel, die bereits das gesamte Potenzial in sich hat, um eine große Eiche zu werden, dann könnte ich dich über meine persönlichen Grenzen hinausbringen. Das ganze nennt man übrigens auch ‚Coaching‘“, gab er zu verstehen.

„Ok, ich glaube ich habe dich verstanden.“

Nach einer Zeit blätterte ich in meinen Notizen. Um sicherzugehen, dass ich alles richtig verstanden hatte, wandte ich mich an Michael: „Ich fasse noch mal zusammen:

- **Besonders in der Zukunft gilt: ‚Sein ist mehr als Wissen‘.**
- **‚Coaching‘ setzt die Fähigkeiten eines Menschen frei, seine eigene Leistung zu**

maximieren. Es hilft ihm eher zu lernen, als dass es ihn etwas lehrt.

- **Der Trainer sieht sich nicht als Problemlöser, Lehrer oder Experte, sondern als Förderer, Berater und Resonanzboden.**
- **Dabei kann und sollte ‚Coaching‘ den Schützling über die Grenzen des Trainers oder sein Wissen hinausbringen.“**

„Super, genau richtig. Das habe ich auch mit dir vor!“ sagte Michael begeistert.

„Aber wie können wir dieses Ziel erreichen?“

„Der erste Eckfeiler ist Verantwortung“ erklärte Michael, „Ich möchte dir helfen, Verantwortung zu sehen und wahrzunehmen.“

„Das versuche ich bereits wo ich kann“, gab ich zu verstehen.

„Der zweite Eckfeiler ist das Bewusstsein.“

„Was genau meinst du mit Bewusstsein?“ fragte ich.

„Es ist das Sammeln und Erkennen der wichtigen Fakten und Informationen. Es ist die Fähigkeit, Wichtiges vom Unwichtigen zu unterscheiden. Es schließt auch Selbsterkenntnis mit ein - also zu wissen, was man erlebt und erfährt. Es ist auch zu wissen, was um einen herum geschieht. Du kannst dein Bewusstsein durch Aufmerksamkeit und Konzentration steigern.“

„OK, ich habe mir jetzt notiert: **Es geht in erster Linie**



darum, Verantwortung und Bewusstsein zu schärfen.“

„Korrekt, damit bringst du es genau auf den Punkt. Du verstehst schnell und bist sehr aufmerksam“, lobte Michael.

„Danke, aber wie gehen wir jetzt weiter vor?“

„Ganz einfach“, sagte Michael, „ich werde dir einfach nur Fragen stellen. Dabei sind die Antworten für dich viel wichtiger als für mich!“

Ich überlegte einen kurzen Moment und dann verstand ich: „Klar, es geht ja um mein Bewusstsein und um meine Verantwortung, die durch deine Fragen geschärft wird. Also los geht's!“

Das Ziel

Nachdem wir ein allgemeines Ziel festgelegt haben und uns einig waren, was wir in

dieser Besprechung erreichen wollen, setzte ich mich in der nächsten halben Stunde mit interessanten und herausfordernden Fragen auseinander. Dabei fiel mir auf, dass Michaels Fragen immer meinen Interessen und Anliegen folgten.

Die Realität

Wir sprachen über die aktuelle Situation, in der ich mit meiner Gruppe stehe, und wo meiner Meinung nach die genauen Schwierigkeiten liegen. Dabei war ihm meine Beurteilung wichtig, was ich erwarte, befürchte, hoffe und auch wovor ich Angst habe. Durch seine Fragen wurde mir meine Situation bewusst und meine eigene subjektive Wahrnehmung immer deutlicher.

Die Möglichkeiten

Danach wurde es richtig kreativ. Ich sollte alle möglichen Möglichkeiten nennen, mit denen ich die von mir erkannten Probleme angehen könnte. Er nannte diese Phase „Brain-Storming“. Dabei sollte ich alle Hindernisse und Hürden kurzzeitig vergessen, damit sie mich nicht in meiner Kreativität einschränken. Fragen wie: „Was wäre, wenn Geld kein Problem wäre? Was wäre, wenn du mehr Mitarbeiter hättest? Was wäre, wenn dieses Hindernis nicht da wäre?“, halfen mir selbst auf Lösungen zu kommen,

an die ich vorher nie dachte.

Was? Wer? Wann?

Zum Schluss wurde es noch mal richtig konkret, denn es ging zur Umsetzung. Michael wollte von mir genau wissen, was ich von den genannten Möglichkeiten in Angriff nehmen werde und wann ich es tue. Alles wurde notiert. Wir überlegten gemeinsam, welche Schwierigkeiten dabei auf mich zukommen könnten und ob die angedachten Lösungen dann auch wirklich zum vorher festgelegten Ziel führen werden.

„Ich werde mit dir in Kontakt bleiben um sicherzugehen, dass du das Vorgenommene umsetzen kannst“, versicherte Michael mit einem Schmunzeln im Gesicht. Nachdem ich meinen Kaffee ausgetrunken hatte, war unsere erste Sitzung beendet.

Das war ein richtig hilfreiches Gespräch mit Michael. Aber hätte ich nicht selbst auf die Lösungen kommen können? Ach ja, das bin ich ja eigentlich auch!

Ich glaube, mir fallen gerade ein paar gute Fragen für meinen Mitarbeiterkreis ein ...

Heinz Janzen